Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Fr. Jos. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 155. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Mittwoch, 11. Juni 1902. Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 31. Jahrgang.

⊙ Herr, hier sind wir!

Die Liberalen sind doch komische Leutchen. Kaum zeigt sich eine kleine Verstimmung zwischen der Regierung und den Konservativen, sofort glauben sie, nunmehr komme ihre Zeit, und die glückliche liberale Aera breche an. Ob sie so und so oft bitter enttäuscht werden, das macht nichts; sie hoffen immer von neuem und bieten sich der Regierung dienstfertig an. Laßt doch die Konservativen laufen, rufen sie ihr bei jeder Gelegenheit zu, mit uns werdet ihr viel besser auskommen.

Welchen Einbildungen haben sie sich nicht hingegeben, als die Regierung sich mit den Konservativen über die Kanalvorlage nicht verständigen konnte. Immer wieder erwarteten sie, die Regierung werde die Geduld verlieren, den „Junkern“ den Stuhl vor die Thür setzen und die Liberalen zu sich rufen. Ihre ganze Begeisterung für die Kanalvorlage hatte kaum noch ihren Grund in der Ueberzeugung von der Nützlichkeit des Kanals, sondern in der Hoffnung, daß damit Parteigeschäfte zu machen seien. Darum nur sagten sie immer wieder: eine starke und selbstbewußte Regierung dürfe sich die Ablehnung nicht gefallen lassen, sie könne auch ganz gut ohne die Konservativen auskommen, denn wenn sie bei den Wahlen die Hand von diesen abziehen wolle, so würden sie verschwinden und durch lauter brave und willige Liberale ersetzt werden. Als die Regierung die Landräthe maßregelte, schien ihnen der Sieg der liberalen Sache sicher. Wiewohl sich das als schwere Täuschung erwies, und auch im vorigen Jahre dem Scheitern der Kanalvorlage nichts weiter folgte, ja sogar die Aenderungen im Ministerium deutlich zeigten, daß mit den Konservativen nicht gebrochen werden solle, den Liberalen schlägt das Herz noch jedesmal höher, wenn sie das Wort Kanalvorlage hören; denn noch immer knüpfen sie daran große Hoffnungen.

Seit Jahr und Tag hatten sie auch auf die Zollvorlage die schönsten Phantasien gebaut. Die „Agrarier“ sollen durch ihre maßlosen Forderungen diese Vorlage zum Scheitern bringen, und dann soll die empörte Regierung zu den Liberalen zurückkehren und mit ihnen die Handels- und Wirthschaftspolitik machen. Darum suchen sie fortgesetzt die Regierung gegen die Agrarier aufzuhetzen und ihre Forderungen als unerhört hinzustellen, und jubeln über jede offiziöse Auslassung, die sich gegen die Agrarier richtet. Förmlich in Entzücken geriethen sie, als vor kurzem Graf Bülow sich so schroff weigerte, im Abgeordnetenhause sich an der Berathung über den zollpolitischen Antrag zu betheiligen. Nun ist's aus! jubelten sie. Die gereizte Sprache, die die konservativen Abgeordneten und ihre Presse gegen den Reichskanzler führten, schien ihr das Ziel ihrer langjährigen Sehnsucht in greifbare Nähe zu rücken. Tapfer wurde gehetzt und geschürt; die Regierung müsse den Junkern die Zähne zeigen, sich von ihrer Anmaßung frei machen, Energie und Selbständigkeit zeigen usw. In der Erwartung, daß der Bruch unvermeidlich sei, boten sie sich an, wo sie konnten. Dazu gab u. a. die Zuckersteuervorlage Gelegenheit. Die Freisinnigen waren nicht allein bereit, dem Abkommen zuzustimmen, sondern auch die Zuckersteuer so hoch zu bemessen, wie die Regierung nur wollte. Sie dachten dabei aber nicht, daß die Vorlage angenommen werde, sondern daß es darüber zu einem Konflikt kommen sollte, der die Regierung zwang, den Reichstag aufzulösen. Die Auflösung ist ja ihre Sehnsucht; immer wieder rathen sie der Regierung dazu.

Die Hoffnung auf den „Zuckerkonflikt“ ist nun eben so rasch zerschmolzen wie Zucker. Die Vorlage wird angenommen werden, wenn auch ein Theil der Konservativen dagegen ist. Wäre die Regierung irgendwie willens, sich den Liberalen zuzuwenden, so hätte sie wohl auch dem freisinnigen Antrage auf Vermehrung der Wahlkreise im Abgeordnetenhause einige Freundlichkeit bewiesen, denn der Antrag ist auf Vermehrung der liberalen Mandate berechnet. Sie kümmerte sich aber gar nicht darum und ließ die Verwerfung des Antrages geschehen. Und wie hier wieder, so wird noch oft die liberale Hoffnung enttäuscht werden. Es mag der Regierung ja manchmal sehr unbequem sein, mit den Konservativen wirthschaften zu müssen, und manchmal mag sie förmlich wünschen, dieser Fessel ledig zu sein, aber mit wem soll sie denn arbeiten? Die Liberalen haben erstens keine Mehrheit, auch keine Aussicht auf die Mehrheit und sind zweitens untereinander so gespalten, daß mit ihnen gar nicht zu rechnen ist. Die „große liberale Partei“ existirt nur in der Phantasie einiger freisinnigen Träumer. Deshalb wird die Regierung wohl oder übel nach wie vor mit den Konservativen Politik treiben und für die liberale Dienstwilligkeit nur ein mitleidiges Lächeln haben: Was kannst du armer Teufel geben!

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. Juni.

(*) **Was die Dachspatzen pfeifen.** Unter dieser Ueberschrift wird der „Köln. Volkszeitung“ aus Berlin geschrieben: In der Presse werden allerhand Andeutungen darüber gemacht, daß die Antwort des Reichskanzlers auf die konservative Interpellation im Abgeordnetenhause, betreffend Erhöhung der Getreidezölle, nicht seiner Initiative entsprungen, sondern auf Weisung des Kaisers erfolgt sei. (Vergl. „Berliner Tageblatt“, „Hamburger Korrespondent“ u. s. w.) Es ist jetzt so recht Mode geworden, solche Dinge andeutungsweise zu erzählen, deshalb halte ich es für angebracht, zur Klarstellung hier einfach mitzutheilen, wie der Vorgang in politischen Kreisen erzählt wird. Drei Tage vor der Verhandlung habe das Staatsministerium beschlossen, den Interpellanten eine entgegenkommende Antwort zu ertheilen. Darauf habe Graf Bülow dem Kaiser darüber Vortrag gehalten, und dieser habe erwidert: „Nein, das wird anders gemacht“, und dem Kanzler befohlen, in scharfer Weise jede Antwort abzulehnen. Nun möchten wir die Offiziösen bitten, über diese Lesart sich auszusprechen. Wäre sie zutreffend, so würde daraus hervorgehen, daß der Kanzler lediglich der „verantwortlich zeichnende“ Redakteur der deutschen Politik sei. Das scheint auch die „Vossische Zeitung“ zu glauben, indem sie in Nr. 263 erzählt, der Kaiser habe „dem Kanzler gestattet, einen Versuch mit dem Zolltarifentwurf zu machen.“ Auch dies wird in politischen Kreisen vielfach erzählt und hinzugefügt, wenn der 5-Markzoll nicht durchgehe, solle es endgültig bei dem 3,50-Markzoll bleiben. Das sind doch verworrene Verhältnisse. Graf Bülow hat es kürzlich als geradezu grotesk bezeichnet, wenn man die deutschen Zustände trostlos nenne. Um das Deutsche Reich ist uns allerdings nicht bange, und dessen Zustände trostlos zu nennen, fällt auch wohl niemandem ein. Etwas anderes ist es aber mit den Zuständen in der Regierung und dem Zickzackkurse. Die Methode, nach welcher heute regiert wird, ist doch eher alles andere als erfreulich, und darauf bezieht sich die Kritik. Ein Vergleich mag das noch klarer machen. Der finanzielle Stand einer großen Bank kann ganz ausgezeichnet, und doch kann die Verwaltung dieser Bank mit schweren Mängeln behaftet sein. Wenn es also scharfe Kritiker gibt, so brauchen sie deshalb noch nicht zu glauben, daß das Deutsche Reich in seinen Grundfesten wanke. In dieser Beziehung ist die Regierung am besorgtesten, denn sie glaubt sogar, das Reich könne durch die fünf Prozent seiner polnischen Bürger in gefährlicher Weise erschüttert werden.

(*) **In Sachen der Polenpolitik** zeigt jetzt sogar schon die „Kreuzzeitung“ mehr Ruhe. Sie erörtert (263) sehr richtig, es sei geboten, daß die Regierung die Ziele, die sie sich bei ihrer Polenpolitik stecken wolle, fest umgrenze und dabei sich vor allen Dingen klar mache, was mit den nach unseren heutigen Anschauungen zulässigen Mitteln erreicht werden könne. Das Blatt bezeichnet es als zweifelhaft, daß wir in der Lage seien, uns die vollständige sprachliche Germanisation der Ostmarken zum Ziele zu machen.

> Wir halten dieses Ziel für unerreichbar und glauben, daß es, so lange man sich auf die nach Maßgabe unserer heutigen Kultur erlaubten Mittel beschränkt, unmöglich ist, die polnische Sprache in dem Gebiete unseres Staates völlig auszurotten. Eben deshalb sind wir der Meinung, daß man sich hüten soll, den Kampf, den uns das Polenthum aufgedrungen hat, ohne zwingende Veranlassung auf das Gebiet der Sprache auszudehnen. Nur wenn wir darauf verzichten, besteht die Hoffnung, daß wir die Staatsangehörigen polnischer Zunge wenigstens in absehbarer Zeit zu guten Preußen erziehen und so dem seit Jahrzehnten herrschenden Kriegszustande ein Ende machen. Das deutsche Reich wird durch die Duldung einer von einem verhältnißmäßig kleinen Theile seiner Einwohner gesprochenen fremden Sprache in seinem Bestande nicht gefährdet.

Das sind Anschauungen, bemerkt dazu die „Kölnische Volkszeitung“, mit denen von unserem Standpunkte aus eine Verständigung möglich ist; denn daß auch wir die Integrität des Staatsgebietes wollen, ist ganz selbstverständlich. Auf unserem Progamme steht nicht die Wiederherstellung des polnischen Reiches, sondern nur das Eintreten für das Recht der Polen auf ihre Sprache, ihre Sitten und ihren Glauben, welches durch die Germanisation angetastet wird.

* **Posen**, 9. Juni. Der „Wielkopolanin“ schreibt zur Marienburger Kaiserrede, sie bilde einen Beweis dafür, was der Kaiser von den Polen denke, und von welchen Gefühlen er den Polen gegenüber beseelt sei; deutlicher hätte dies der Kaiser nicht mehr sagen können; es sei das auch wichtig für das Verhalten der Polen während des Kaiserbesuches in Posen. Die Polen würden sich sehr ruhig verhalten, d. h. sich nicht einmal auf der Straße zeigen.

* **Dresden**, 9. Juni. Aus Sibyllenort wurde um 12 Uhr mittags hierher gemeldet: Die Wendung zum Bessern im Befinden des Königs hielt heute früh an. Die königliche Familie bleibt vorerst in Sibyllenort versammelt. Prinz Georg wird sich bei anhaltendee Besserung im Befinden des Königs morgen nach Posen zur Inspektionsreise zurückbegeben. In der nächsten Umgebung des Königs hegt man jetzt nach den neueren Beobachtungen des Krankheitsverlaufes die Hoffnung, daß König Albert auch diesmal den Anfall von Athemnoth und Herzschwäche überwinden wird.

* **Dresden**, 9. Juni. Ueber den Verlauf der Krankheit des Königs am Sonntag unterrichtet folgender Bericht aus Sybillenort: Der König erwachte nach einer verhältnißmäßig gut verbrachten Nacht zum ersten Male gegen Morgen um 3 Uhr. Von den 3 Aerzten, die einen vierstündigen Schichtdienst haben, wachte Dr. Hoffmann im Nebenzimmer. Der König klingelte, Dr. Hoffmann trat ein, worauf der König zu essen verlangte. Von dem Arzt darauf aufmerksam gemacht, daß es erst 3 Uhr sei, versuchte der König wieder einzuschlafen. Er läutete zum zweiten Male um 4 Uhr morgens nach dem Arzt und verlangte wieder zu essen. Dr. Hoffmann kam dem Wunsche des Königs nach und flößte ihm Thee ein, dann reichte er dem Patienten geschabten rohen Schinken. Beides aß der König mit gutem Appetit. Nach dem Essen verfiel der König bald wieder in tiefen Schlaf. Die Herzthätigkeit war während des Schlafes regelmäßig, Fiebererscheinungen traten nicht hervor. Um 11 Uhr verlangte der König zu Mittag zu speisen, die Königin selber reichte ihm feingeschnittenen Braten und von Backpflaumen hergestelltes Mus; während des Essens nahm sie am Bette des hohen Patienten

---

Im Banne des Geheimnisses.

Roman aus dem Englischen von K. v. Raesfeld.

24) (Nachdruck verboten.)

„Der einzige Weg, einen Mann aus Balduin zu machen,“ hatte er erklärt, „ist der, ihn auf die Schule, auf die Universität zu schicken; dort kommt er unter wackere männliche junge Burschen und dann schon über seine Nervosität weg, die ihn andernfalls vollständig verderben würde.“

Und so hatte die Gräfin, wenngleich mit vielen Thränen, nachgegeben. Wie sie ihren Jungen bat und beschwor, doch ja in allem vorsichtig zu sein, können sich Mütter allein denken; wie sie ihn an die Brust drückte und ihm immer wieder sagte er, sei ihr Einziges, ihr Alles, und sie müsse sterben, wenn ihm etwas widerfahren sollte.

„Gewiß, ich würde sterben, Balduin. Ich bin nicht stark, und es würde mich töten. Denke immer daran, daß das Leben Deiner Mutter an dem Deinigen hängt.“

Im Laufe der Jahre und auf der Universität wurde er nach und nach natürlich stärker, aber dennoch war er bei weitem nicht so wie andere junge Männer in seinem Alter.

An diesem Morgen war Lord St. Gilbert mit Pidgeon und Werner Jefferies ausgegangen. Er mochte Werner sehr gern leiden und hatte die größte Bewunderung vor seinem Talent.

„Ich wollte, ich wäre wie Sie,“ pflegte er zuweilen mit einem tiefen Seufzer zu ihm zu sagen. „Ich sollte klug und anstellig sein und bin's nicht. Ich sollte stark sein und bin's nicht. Ich wünsche zu Gott, ich wäre Sie.“

Trotz des Unterschiedes in Rang und Lebensstellung waren sie große Freunde. Werners Genie, seine idealen Gedanken und Auffassungen, sein edles Gemüth, seine Vorliebe für alles Schöne und Gute übten einen großen Reiz und eine zauberische Anziehungskraft auf den jungen Erben aus.

Werner saß emsig über seinen Büchern, als die beiden kamen und ihn für diesen einen Morgen mit hinauszukommen baten. Er konnte es nicht abschlagen.

„Ich gehe bald fort, Jefferies“, sagte Lord St. Gilbert. „Sie dürfen mir nicht nein sagen.“

„Und ich bin in zwei Tagen fort und ich will kein Nein annehmen,“ sagte Roderick Pidgeon.“

Werner gab demgegenüber seinen anfänglichen Widerstand auf und ging mit ihnen aus.

Nichts wollte Roderick an diesem Morgen besser behagen, als eine Ruderpartie auf dem Flusse. Lord St. Gilbert dagegen war nicht dafür.

„Ich weiß, Ihr werdet mich auslachen,“ sagte er schließlich, „dagegen bin ich indeß abgehärtet; die Wahrheit ist, das Wasser macht mich nervös, ich fürchte mich stets mehr oder weniger davor.“

„Aber doch sicher nicht vor einem lachenden, sonnigen Flusse, wie hier in diesem Fall. Hört nur, wie melodisch er murmelt und singt.“

„Zugestanden, aber er hat auch grausame Tiefen, kalte, grausame Tiefen. Es hilft nichts, daß Du mir zuredest, Roderick; ich kann's nicht ändern.“

„Aber wenn ich an Deiner Stelle wäre,“ sagte Roderick energisch, „so würde ich's ändern. Ich würde diese Nerven Zoll um Zoll bekämpfen; sie sollten nie Meister über mich werden. Wenn Du das nicht thust, so wirst Du nie stark werden. Ich würde nicht so nachgeben, wie Du es thust, St. Gilbert, wahrhaftig, nicht um die ganze Welt.“

Nach einigen weiteren Zureden, Necken, Bestürmen stieg Lord St. Gilbert endlich in das Boot. Roderick Pidgeon beglückwünschte ihn zu seinem Entschluß; aber Werner, der sein blasses Gesicht sah, fühlte sich von der Gefahrlosigkeit des Wagnisses nicht so ganz überzeugt.

Ein paar Minuten lang war es sehr vergnüglich. Die Sonne schien auf den Fluß und vergoldete die Fähre, die das Boot auf dem ruhigen Wasserspiegel hinterließ; das Wasser floß sanft murmelnd zwischen den grünen Ufern dahin, der Wind umflüsterte sie schmeichelnd und trug ihnen Düfte aus den umliegenden Wiesen und Weiden zu.

„Na,“ sagte Roderick, „bist Du noch bange? — Ich sage Dir, Balduin, alles, was Dir fehlt, ist: mehr Entschluß und Willenskraft. Man hat Dich mit dieser abgeschmackten Idee von Nervosität großgepäppelt, bis Du natürlich glaubtest, Du könntest gar nichts mehr unternehmen. Ist dies denn nicht nett? — Jetzt wirst Du mal ein Ruder nehmen, alter Freund. Wir werden noch einen regelrechten Ruderer ersten Ranges aus Dir machen.“

Werner jedoch bemerkte, welche große Anstrengung Lord St. Gilbert machte, seine Erregung niederzukämpfen, und war heimlich besorgt.

Wie es eigentlich kam, hätte keiner von ihnen jemals genau sagen können. Selbst Roderick Pidgeon konnte sich es ganz und gar nicht erklären. Sie nahmen später an, daß Lord St. Gilbert von einer plötzlichen nervösen Panik befallen worden sein müsse, die ihn veranlaßt habe, von einer Seite des Boots auf die andere zu springen, genug — einen Augenblick — dann sahen und hörten sie nichts mehr, das Boot schlug plötzlich und heftig um, und alle drei lagen im Wasser.

Während seines ganzen Lebens vergaß Werner Jefferies den schrecklichen Schrei nicht, den Lord St. Gilbert ausstieß. Es war nur das eine Wort: „Mutter!“, aber es schien die klare Sommerluft zu durchschneiden und bis zum blauen Firmamente emporzudringen.

„Rette ihn, Werner!“ schrie Roderick; „mein Arm ist verrenkt; ich kann ihn nicht gebrauchen!“ Es überstieg fast seine Kräfte, sich selbst ans Land zu bringen. Mehrere Male war er auf dem Punkte, unterzusinken, und schon wollte Werner ihm zu Hülfe kommen, als Roderick wieder laut schrie:

„Kümmere Dich nicht um mich, rette Balduin!“

Als Pidgeon das Ufer endlich erreichte, brach er vor Schmerz in dem verwundeten Arm fast bewußtlos zusammen.

Werner war ein ausgezeichneter Schwimmer. Mit wenigen kräftigen Stößen hatte er die Stelle wieder erreicht, wo Lord St. Gilbert untergegangen. Ach! es war keine Spur von ihm zu erblicken!

„Er muß wieder in die Höhe kommen,“ dachte Werner und hielt sich in möglichster Nähe des verhängnisvollen Punktes.

Aber die Augenblicke waren kostbar, und sie verflossen mit unheimlicher Geschwindigkeit, doch St. Gilbert kam nicht wieder an die Oberfläche des Wassers.

„Himmel!“ murmelte Werner verzweifelt, — „was soll ich thun — was kann ich thun?“

Rasch entschlossen tauchte er dann an der Stelle, wo er den jungen Mann hatte sinken sehen, unter — die Strömung war glücklicherweise nicht sehr stark — und bekam zu seiner unendlichen Erleichterung etwas wie die Kleider zu fassen. Ein weiterer Augenblick, und er tauchte mit dem Bewußtlosen wieder an die Oberfläche, dann aber begann die schreckliche Aufgabe, mit der schweren Bürde an's Land zu schwimmen. Die Anstrengung überstieg fast seine Kräfte, aber mit Aufbietung aller Willens- und Körperkraft und Geschicklichkeit erreichte er zuletzt doch das Land und legte den Bewußtlosen im Grase nieder. Er war nahezu halbtot vor Erschöpfung, verlor aber keinen Augenblick mit sich selbst. Schnell lockerte er St. Gilbert die Kleidung und legte ihm die Hand auf die Brust.

Er lebte noch soeben; das Herz schlug sehr schwach und langsam — noch eine weitere Minute im Wasser, und alle irdische Wissenschaft hätte ihn nicht mehr retten können.

Werner that alles, was er konnte; er versuchte, das Blut wieder in Umlauf und die Athmung in Thätigkeit zu setzen: aber die Aufgabe überstieg seine Kräfte. Er rief laut um Hülfe, und zwei Feldarbeiter kamen herbeigelaufen.

„Dieser Herr wäre beinahe ertrunken! Tragt ihn zu Smile's Haus; es ist hier ja wohl gleich nahe bei, aber vorsichtig!“

Schnell ging es über die Felder zu dem Bauernhause. Die Frau, flink und eilfertig, ging, als sie erfuhr, um was es sich handele, voraus in das einzige Schlafzimmer, das das Häuschen aufzuweisen hatte, und half in jeder Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Platz. Nach dem Mittagessen hatte der Patient wieder einen mehrstündigen tiefen Schlaf, was die Aerzte übereinstimmend für ein überaus günstiges Symptom hielten. So war überhaupt im Schlosse Sybillenort die Stimmung heute eine wesentlich bessere als gestern; und man fing bereits leise an zu hoffen, daß der König in absehbarer Zeit gesund nach Dresden werde zurückkehren können. Demgegenüber fehlt es indessen nicht an Stimmen, die trotz der anerkannten starken Konstitution des greisen Monarchen von einem nochmaligen Rückfall die ernstesten Folgen befürchten. Im Laufe des Tages war die Königin fortgesetzt um den König; im Schlosse weilten, von dem Prinzen Max, der noch erwartet wurde, abgesehen, sämmtliche Mitglieder des Hauses Wettin, an ihrer Spitze Prinz Georg, der hochbetagte Bruder des hohen Kranken; ferner Prinz Friedrich August, der künftige Thronfolger.

* **Sybillenort**, 9. Juni, abends 6 Uhr. Soeben wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben:

„Den Tag über war eine allgemeine Unruhe wieder vorherrschend. Im übrigen ist eine wesentliche Aenderung in dem Befinden des Königs nicht zu verzeichnen."

* **Rom**, 9. Juni. Heute Vormittag hielt der Papst in der Sala Regia ein öffentliches Konsistorium ab. Demselben wohnten sämmtliche in Rom anwesende Kardinäle, zahlreiche Bischöfe und Prälaten, Mitglieder des diplomatischen Korps und des römischen Adels, der gesammte Hofstaat des Papstes und eine große Anzahl eingeladener Persönlichkeiten bei. Der Papst, dessen Aussehen vorzüglich war, wurde lebhaft begrüßt. Er überreichte den Kardinälen Martinelli, Skrbensky und Puzyna die Kardinalshüte. Nach dem öffentlichen Konsistorium fand ein geheimes Konsistorium statt, in dem mehrere Bischöfe ernannt wurden, darunter Dr. Lingg für Augsburg.

* **Rom**, 9. Juni. In seiner Ansprache im heutigen Konsistorium sagte der Papst, er danke Gott, daß er ihm ein so langes Leben geschenkt habe, um das Pontifikatsjubiläum begehen zu können. Er sei glücklich über die Pilgerzüge nach Rom. Sodann drückte der Papst seine Trauer aus, daß die Feinde der katholischen Kirche Italien, insbesondere Rom, zu entchristlichen suchten. Die Allokution wandte sich dann auch gegen die Unsittlichkeit, die sich in Schriften, Reden und Theatervorstellungen breit mache.

* **Paris**, 9. Juni. In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe setzten die Minister die Einzelheiten einer ministeriellen Erklärung, die morgen im Parlament nach Einsetzung des Kammerbureaus verlesen werden soll, fest. Die Minister treten heute Abend nochmals zusammen, um eine endgiltige Abfassung des Schriftstückes vorzunehmen.

* **London**, 9. Juni. Die „Times" meldet aus Shanghai vom 6. d.: Scheng brachte kürzlich in dem Ausschuß für Abänderung des Zolltarifs den formellen Vorschlag auf Erhebung 5proz. Zölle in Gold ein, da auch die Entschädigungssumme in Gold zahlbar sei. Die Mitglieder des Ausschusses lehnten es ab, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen, und forderten dessen Zurückziehung, welchem Verlangen nach vier Tagen entsprochen wurde.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 9. Juni.)

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Novelle zum Berggesetz in dritter Lesung angenommen. Sodann gelangte der Antrag Arnim (f.), betreffend Reorganisation der Generalkommissionen, zur Berathung. Die Kommission hat eine Resolution vorgeschlagen, in der sie die Regierung ersucht, bei von ihr zu ergreifenden Maßnahmen, die Anregungen der Kommission zu berücksichtigen. Die Resolution wurde namens des Centrums durch den Abg. Schmitz-Düsseldorf befürwortet und mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf erledigte das Haus Petitionen, welche Wünsche von Eisenbahnbeamten betrafen. Dienstag: lex Adickes.

* * *

(Reichstag. Sitzung vom 9. Juni.)

Im Reichstag wurde am Montag die Brüsseler Konvention mit großer Mehrheit angenommen. Abg. Müller-Fulda (C.) erklärte, daß seine Freunde die definitive Annahme der Konvention von der Gestaltung des Zuckersteuergesetzes abhängig machen würden. In dritter Berathung wurde die Aufhebung des Diktaturparagraphen angenommen. Dienstag: Zuckersteuergesetz.

Zum Friedensabschluß.

* **London**, 9. Juni. Der „Standard" veröffentlicht folgende vom 31. Mai datierte Botschaft Schalk Burghers und Bothas: „Offener Brief an alle Offiziere, Beamte und Burghers, die bis zum heutigen Tage ihre Pflicht gegenüber dem Lande und dem Volke treu erfüllt haben. Kameraden, Brüder, Landsleute! Wir danken Euch herzlich für den Heroismus und für die Hinopferung von so vielem, was Euch theuer und lieb war. Wir danken Euch für den Gehorsam und die treue Pflichterfüllung in allem, was dem Afrikandervolke zur Ehre und zum Ruhme gereicht. Wir rathen Euch allen, Euch in den Frieden zu schicken, Euch ruhig und friedfertig zu verhalten und der neuen Regierung Gehorsam und Achtung zu erweisen. Von den Vertretern der beiden Staaten ist eine Kommission ernannt zur Beschaffung von Geldmitteln 2c. für die Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter ihr Leben ließen für Freiheit und Recht und die in unserer Geschichte ewig fortleben werden. Wir sprechen unser inniges Mitgefühl denen aus, welche trauern, und bitten Gott, daß er ihnen Kraft geben möge, ihr Kreuz zu tragen. Auch unseren Weibern und Kindern möchten wir unseren Dank aussprechen, die so tapfer Opfer gebracht und bitteres Leid getragen haben. Jetzt, da der Friede geschlossen ist — wenn er auch nicht ein Friede ist, wie wir ihn ersehnten — lasset uns da verharren, wohin uns Gott geführt hat. Mit gutem Gewissen können wir erklären, daß 2½ Jahre lang das Volk den Kampf in einer Weise führte, wie es die Geschichte bisher kaum kannte. Lasset uns nun einander die Hände reichen für den anderen großen Kampf, der vor uns liegt, für die geistige und sociale Wohlfahrt des Volkes. Lasset uns allen bittern Gefühlen entsagen. Lasset uns vergessen, vergeben, auf daß die tiefen Wunden heilen mögen.

* **London**, 9. Juni. Reuter erklärt: Die von Burenvertretern in Holland so hartnäckig in Umlauf gesetzte Andeutung, den in London amtlich veröffentlichten Uebergabebedingungen seien irgend ein geheimes Protokoll oder geheime Bestimmungen beigefügt, entbehrt aller Begründung.

* **London**, 10. Juni. Nach einer Depesche Kitchener's wurden gestern und am Samstag Nachmittag im ganzen 2500 Gewehre übergeben, von denen 448 den Aufständischen, die übrigen den Leuten Dewet's gehörten.

Provinzielles.

* **Münster**, 9. Juni. Ueber die Abkürzung der Inspektionsreise Waldersees in Rheinland und Westfalen waren allerhand unkontrollierbare Gerüchte verbreitet worden. Es hieß, er sei plötzlich von Wesel abgereist, weil er in Sachen des Dienstes mit dem kommandierenden General von Bissing (VII. Armeekorps, Münster) in Konflikt gerathen sei. Waldersee habe seine Befugnisse als Generalinspekteur nach Ansicht des Korpskommandeurs über das bisherige geltende Maaß ausgedehnt. Die Angelegenheit sei dem Kaiser zur Entscheidung unterbreitet worden. Jetzt wird von Münster von „authentischer Seite" aus (also wohl aus der Umgebung v. Bissings selbst) die Wahrheit dieses Gerüchtes in Abrede gestellt. Waldersee sei lediglich durch dienstliche und Privatgeschäfte veranlaßt worden, seine Reise abzubrechen. — Diese Version klingt nicht viel wahrscheinlicher als das obige Gerücht. Dann müßten dieselben „dienstlichen und Privatgeschäfte" den Feldmarschall sehr lange in Hannover festgehalten haben, denn er hat bekanntlich auch die über 8 Tage später beabsichtigten Manöver in der Senne abgesagt. („Rh. W. Ztg.")

* **Buer**, 8. Juni. Verhängnißvoller Trunk. Ein 1½ Jahre alter Knabe trank vor einigen Tagen im elterlichen Hause aus einer Flasche in einem unbewachten Augenblicke Medizin, die für seinen Vater zum Einreiben bestimmt war. Nach großen Schmerzen ist das Kind gestorben.

* **Berghofen**, 7. Juni. Memento mori! Frisch und gesund verließ gestern Mittag der in den 50er Jahren stehende Reichsinvalide Heinrich Herkelmann aus der Berghofermark seine Familie, um in Schwerte ein Geschäft zu besorgen. Auf dem Rückwege fiel derselbe in der Nähe der Keller'schen Wirthschaft plötzlich zu Boden und verstarb nach wenigen Minuten. Ein Herzschlag hatte, wie der hinzugerufene Arzt konstatierte, seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Frau und zwei unmündige Kinder beweinen den Verstorbenen.

* **Hemer**, 7. Juni. Heute Nachmittag wurde in der Nähe des Amtshauses ein schwerer mit zwei Pferden bespannter Lastwagen der Firma Laar zu Iserlohn von einer Lokomotive überfahren. Der Leiter des Fuhrwerks rettete sich durch einen kühnen Sprung, der Wagen wurde vollständig zertrümmert, beide sehr werthvolle Pferde blieben auf der Stelle tot. Wen die Schuld an dem Unfalle trifft, wird die Untersuchung ergeben. Gemäß bahnpolizeilicher Vorschrift müssen sämmtliche Züge an dieser gefährlichen Stelle halten und ein Warnungszeichen geben.

* **Anna**, 9. Juni. Zwei berüchtigte Falschmünzer, der Fuhrmann Joseph Funcke aus Neheim-Hüsten und der Schneider Philipp Schneider aus Hörde, wurden Sonntag Abend durch den Kriminalkommissar Schenk und Kriminalsergeanten Legeler aus Dortmund wegen erneuter Straftaten festgenommen und in das Dortmunder Gerichtsgefängniß abgeführt.

* **Krefeld**, 9. Juni. In der heute Nachmittag gelegentlich des Tonkünstlerfestes stattfindenden Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Musikvereins" wurde beschlossen, die nächstjährige 39. Tonkünstlerversammlung in Basel abzuhalten. Damit wird dies Fest zum zweiten Mal außerhalb Deutschland gefeiert werden, denn die erste Veranstaltung wurde 1882 in Zürich gefeiert.

* **Neuß**, 8. Juni. Eine imposante Festfeier, leider von der Gunst des Wetters wenig bedacht, bot das heute gefeierte 50jährige Jubiläum des katholischen Gesellenvereins. Am Lichtmeßtage 2. Februar 1852, bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums der „Junggesellensodalität" von 47 wackeren Gesellen gegründet, hat er ein halbes Jahrhundert die Ideale Vater Kolpings hochgehalten und dem Neußer Handwerk viele treffliche Meister herangebildet. Von den Gründern leben heute noch 5, während 40 mehr als 25 Jahre im Verein sind. Eine mit vielem Fleiß durchgearbeitete Festschrift von Herrn Dr. Wilhelm Felten behandelt die interessante Vereinsgeschichte. Nach dem feierlichen Hochamte im Quirinusmünster, das Herr Generalpräses Schweitzer (Köln) zelebrirte, fand im großen Pelzerschen Saale der Festakt statt. Nachdem Herr Präses Hammels die Versammlung begrüßt und Herr Pfarrer Knott des verstorbenen Herrn Erzbischofs gedacht, der selbst ein eifriger Förderer der Gesellenvereine gewesen, sprachen namens der Behörden Herr Landrath von der Leyen und Herr Bürgermeister Tilmann, die Festrede hielt Herr Generalpräses Schweitzer, rückblickend auf die Vergangenheit und ausschauend in die Zukunft, die neuen Aufgaben der Gesellenvereine auf den Boden der durch das Gesetz ermöglichten Neuorganisation des Handwerks zeichnend. Bei allem aber müssen die Grundsätze, die Kolping einst gelehrt als unvergängliches Vermächtniß bestehen bleiben. Von auswärtigen Vereinen waren mit ihren Fahnen vertreten: Elberfeld, Köln, Düsseldorf, Aachen, Krefeld, Essen, Bochum, M.-Gladbach, Düren, Barmen, Eschweiler, Viersen, Dülken, Mülheim (Ruhr), Mettmann, Eupen, Frechen, Uertingen, Rheydt, Friesslingsdorf, Kaiserswerth, Opladen, Mülheim (Rhein), Brüssel, Mechernich, Remscheid, Heiligenhaus, Nippes, Euskirchen, Heinsberg, Willich, Wevelinghoven, Benrath und Erkelenz. In der abendlichen Festversammlung sprachen die vier früheren Präsides Pfarrer Flecken (Viersen) über Religion und Tugend, Pfarrer Baum (Dattenfeld) über Arbeitsamkeit und Fleiß, Rektor Hensch (Aachen) über Eintracht und Liebe, Rektor Fettweis (M.-Gladbach-Holt) über Frohsinn und Scherz, so die vier Ideale Kolpings zu hübschem Redestrauß verbindend. Mit großem Beifall wurde das von Herrn Chefredakteur Grunau gedichtete Festspiel „Gott segne das ehrbare Handwerk" aufgenommen. Für den morgigen Tag ist ein Ausflug zur Düsseldorfer Ausstellung beabsichtigt.

* **Düsseldorf**, 7. Juni. Einen Hundertmarkschein als Belohnung erhielt vorgestern gegen Abend in der Nähe vom Bahnhof ein Mann von einem älteren Herrn. Der Mann hatte bemerkt, wie jener auf der Kaiser Wilhelmstraße seine Brieftasche, in der sich eine große Summe befand, hatte fallen lassen, hatte sie dann aufgehoben und dem Herrn überreicht.

* **Düsseldorf**, 9. Juni. Wegen „Mogelei" bei einem Vergleichsschießen bezw. wegen Beihülfe hatten sich die sämmtlich der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Mülheim a. Rh. angehörenden Vizefeldwebel Georg Stühler, Unteroffizier Friedrich Watermann, die Gefreiten Albert Eppmann und Johann Althoff, sowie der Musketier Konrad Becker vor dem hiesigen Kriegsgerichte zu verantworten. Die betrügerischen Manipulationen waren in der Weise ausgeführt worden, daß in der Deckungsliste gar nicht abgegebene Schüsse markiert und den Vorgesetzten unrichtige Meldungen erstattet wurden. Die umfangreiche Beweisaufnahme führte zur Verurtheilung der beiden Chargierten zu 8 bezw. 6 Monaten Gefängniß, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Eppmann wurde gleichfalls mit 6 Monaten Gefängniß, Althoff und Becker mit 4 Wochen bezw. 3 Wochen Mittelarrest bestraft. Stühler und Watermann haben sofort Berufung angemeldet.

* **Trier**, 6. Juni. In der oberen Dietrichstraße wurde bei den Kanalarbeiten in einer Tiefe von 2 Meter eine Römerstraße gefunden, die in südlicher Richtung nach dem Neumarkt hin verläuft. Es ist, meint die „Tr. Ztg.", anscheinend dieselbe Straße, auf die man in der Fleischstraße und in der Nordallee schon früher gestoßen ist.

** Ueber die Bedeutung der Gewerkschaftskartelle

referirte, wie seiner Zeit im „Bocholter Volksblatt" mitgetheilt, in einer vor kurzem in der „Rothenburg" stattgefundenen Versammlung Herr Pellender aus M.-Gladbach, wobei er als die Hauptaufgabe der Gewerkschaftskartelle die Stärkung der einzelnen Organisationen, sowie Stellungnahme gegenüber gewissen, die Interessen der Arbeiter berührenden Gemeinde-Angelegenheiten (Wohnungsfrage, Gemeindewahlen 2c.) bezeichnete. Für das Jahr 1901 hat nun die Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands es unternommen, eine Statistik über die genannten Kartelle herzustellen, die 319 von den augenblicklich vorhandenen 353 Kartellen, also 90 pCt. derselben umfaßt. Die Statistik erstreckt sich auf die Verfassung und den Umfang der Kartelle, die Beitragserhebung, Einnahmen und Ausgaben, die Kartelle fremder Gewerkschaften und namentlich die Wirksamkeit und Einrichtungen der Kartelle. Letzteres interessiert wohl am meisten.

Der Bericht über die Statistik in Nr. 22 des „Korrespondenzblatt" der Generalkommission konstatiert zunächst, daß in vielen Kartellen noch sehr wenig geleistet wird, und daß sehr häufig der Ansporn zu energischer Thätigkeit fehlt: „Das trifft nicht allein zu in Bezug auf die Agitation, sondern noch mehr auf die Schaffung der im Interesse der organisierten Arbeiter nothwendigen Einrichtungen." Nach ersterer Richtung vermißt der Bericht vornehmlich das Abhalten genügender Versammlungen zur Verbreitung der Organisation, sowie die Agitation zur Gewinnung der Arbeiterinnen. Letztere lasse noch viel zu wünschen übrig. Dem Beispiele Berlins, dessen Gewerkschaftskommission schon seit Jahren eine weibliche Agitationskommission eingesetzt habe, seien im ganzen Reiche erst fünf Kartelle gefolgt. Jedoch stehe es außer Frage, daß die Arbeiterinnenpropaganda durch die Kartelle ganz wesentlich gefördert werden könne. Man wird aber andererseits nicht verkennen können, daß die gewerkschaftliche Organisation der weiblichen Arbeiter eine außerordentlich schwierige ist und noch mehr die Aufrechterhaltung derselben. Daher kommt es denn auch, daß die Zahl der organisierten Arbeiterinnen im Verhältniß zu den männlichen Arbeitern verschwindend klein ist.

Bei der Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber der Gewerbeinspektion handelt es sich im wesentlichen um die Durchführung des Arbeiterschutzes. Nach drei Richtungen hin haben nach dem Berichte die Kartelle hier ihre Thätigkeit zu entfalten:

„Zunächst ist allgemein dafür Vorsorge zu treffen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, Beschwerden über Mißstände und ungesetzliche Vorkommnisse in den Betrieben an die zuständige Behörde bezw. Gewerbeinspektion gelangen zu lassen, ohne daß dem Beschwerdeführer daraus ein wirthschaftlicher Nachtheil erwächst. Wo die Kartellvorsitzenden nicht selbst diese Vermittelung übernehmen können, oder wo nicht Arbeitersekretäre angestellt sind und ihnen diese Aufgabe übertragen ist, da sind Beschwerdekommissionen oder Vertrauenspersonen für diese Aufgabe zu ernennen, denen außerdem die möglichst zuverlässige Prüfung der den Beschwerden zu Grunde liegenden Thatsachen obliegt. Im besonderen ist aber den Arbeiterinnen Gelegenheit zu geben, ihre Beschwerden, die häufig delikater Natur sind, Geschlechtsgenossinnen zur weiteren Beförderung und Vertretung mittheilen zu können, was durch Ernennung weiblicher Vertrauenspersonen zu geschehen hat. In weiterer Hinsicht ist der Förderung und Kontrolle des Bauarbeiterschutzes durch Einsetzung specifischer Bauarbeiterschutzkommissionen Fürsorge zu widmen."

Was der Bericht auch nach dieser Richtung hin mitzutheilen hat, ist nicht sehr günstig; nur etwa ein Drittel aller Kartelle hat Beschwerdekommissionen; weibliche Vertrauenspersonen sind nur in 15 Kartellen bestellt, vornehmlich in Württemberg. Wenn deren Thätigkeit nicht den Erwartungen vielfach entspricht, so ist zu bedenken, daß die Vertrauenspersonen vielfach über das Mißtrauen der Arbeiterinnen unter einander klagen; letztere wissen oft auch nicht, daß es Vertrauenspersonen gibt, und welcher Art ihre Funktionen sind. Wirksamer ist dagegen auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes gearbeitet worden. Mit der Durchführung des Arbeiterschutzes und der Wahrung der Arbeiterinteressen hängt auch die Auskunftsertheilung in Arbeiterschutz- und Rechtsangelegenheiten, die Rechtshülfe und der Rechtsschutz zusammen. Die erste Form dieser Einrichtungen bildeten die Rechtsschutzbureaux und gewerbegerichtlichen Auskunftsstellen, diesen folgten dann in den letzten Jahren die sogenannten Arbeitersekretariate. Daneben bestehen noch Gewerkschaftsbureaux, in denen neben der Besorgung der Verwaltungsgeschäfte in beschränktem Maße auch Auskunft und Rechtshülfe ertheilt wird. Auch hier ist etwa in einem Drittel aller Kartelle in einer der obigen Formen für den Rechtsschutz gesorgt; der Bericht verlangt jedoch auch hier wieder eine intensivere Thätigkeit, „zumal die Ausbreitung der Gewerbegerichte über mehr als 300 Städte sehr wohl die Möglichkeit biete, rechtskundige Arbeitervertreter zu finden, die im Stande sind, Auskünfte zu ertheilen. Das praktische Wirken solcher Männer fördert nicht allein die Kenntniß der thatsächlichen Arbeiterverhältnisse und die Agitation, sondern es trägt auch dazu bei, Kräfte zu entwickeln für die Vertretung der Arbeiterinteressen in Gemeinde, Land und Reich."

Dem Bildungswesen scheinen die Kartelle mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden; namentlich auch an kleineren Orten sind Gewerkschaftsbibliotheken vorhanden, mit denen an einigen Stellen Lesezimmer verbunden sind. Eine Reihe von Kartellen war auch betheiligt an öffentlichen Lesehallen, der Abhaltung von Kursen und Hochschulvorträgen, der Veranstaltung von Volksvorstellungen und Volkskonzerten und dergleichen.

Erwähnt sei noch, daß nach der Statistik Kartelle der christlichen Gewerkvereine in 29 Orten vorhanden sind. Aus der ganzen Statistik ergibt sich jedoch, daß die thatsächlichen Verhältnisse in den Gewerkschaftskartellen auch bei den freien Gewerkschaften noch immer nicht den Anforderungen genügen, die an sie im Interesse einer machtvollen Gewerkschaftsbewegung zu stellen sind. Die in den Bericht eingeflochtenen steten Mahnungen zu einer intensiveren Thätigkeit geben hiervon Zeugniß. Wenn die Statistik über die Thätigkeit und Wirksamkeit der Kartelle hier einmal Licht verbreitet und namentlich auch die bestehenden Mängel rücksichtslos aufgedeckt hat, so ist dies kein Fehler, sondern ein Verdienst, insofern eine genügende Einsicht bekanntlich immer das beste Mittel zur Besserung ist. Wir bezweifeln nicht, daß auch die Kartelle der christlichen Gewerkschaften sich alle diese Lehren zu Herzen nehmen werden, die der Bericht den freien Gewerkschaften ertheilt; auch sie werden dann hiervon nur profitiren können.

Der Werth der Kartelle liegt unseres Erachtens, so schreibt die „Kathol. sozialpolitische Korrespondenz", besonders auch darin, daß, wie oben schon ähnlich ausgedrückt, die in dieselben delegirten Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften über ein gewisses Maß allgemeiner Bildung verfügen müssen und durch die praktische Erfahrung und den Verkehr zum Theil mit den Behörden am ehesten befähigt werden, außerhalb der Gewerkschaften als Anwälte der Arbeiterinteressen in der Gemeindepolitik aufzutreten.

Aus Nah und Fern.

— **Celle**, 7. Juni. (Tod in Folge Fliegenstichs.) Auf schreckliche Art ist eine hier wohnende Frau ums Leben gekommen, die von einer giftigen Fliege gestochen war. Es bildete sich am Halse eine Gelschwulst, die trotz sofort in Anspruch genommener ärztlicher Hülfe nach wenigen Stunden den Tod der Unglücklichen herbeiführte.

— **London**, 10. Juni. In einem Hause der Queen Viktoria-Street brach Feuer aus; eine Anzahl Mädchen und ein Mann sprangen 60 Fuß tief in ein für sie aufgehaltenes Sprungtuch, wobei drei Mädchen getödtet und der Mann schwer verletzt wurden, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Fünf Mädchen sind leicht verletzt ins Krankenhaus gebracht, während mehrere andere an Ort und Stelle verbunden wurden.

— **London**, 10. Juni. Bei dem Feuer in der Queen Viktoria-Straße sind insgesammt acht Mädchen und 1 Knabe umgekommen.

— **Toulon**, 10. Juni. Ein zu der Marine-Luftschiffer-Abtheilung gehöriger Ballon, dessen Bewegungen zwei Torpedoboote folgten, und worin sich der Marineleutnant Baukin befand, unternahm gestern früh einen Aufstieg. Der Ballon stürzte ins Meer, und Baukin ertrank. — Im Verlaufe einer Geschützübung beim Kap Brun in der Nähe von Toulon wurde ein Geschütz so heftig nach hinten gestoßen, daß 1 Kanonier getötet und 8 verwundet wurden.

— **Jalta**, 10. Juni. Das Befinden Tolstoi's hat sich gebessert; er verbrachte gestern drei Stunden im Freien.

*** (Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung Düsseldorf 1902.) Das Kanonenboot „Panther" und das Depeschenboot „Sleipner" sind am Samstag, den 7. Juni, abends gegen 8 Uhr in der Düsseldorfer Ausstellung angekommen und werden von jetzt ab täglich außer Montags zur Besichtigung zugänglich sein. S. M. S. „Panther" gehört zur Klasse der Kanonenboote, deren unsere Marine jetzt fünf aufweist. Die Namen derselben sind: Iltis, Tiger, Jaguar und Lux. Abgesehen von den Probefahrten, ist die Rheinfahrt die erste Reise des Panther. Das Schiff ist auf der Kaiserlichen Werft in Danzig gebaut, wo es am 1. April 1901 vom Stapel lief. Nach der Fertigstellung wurde dasselbe am 15. März dieses Jahres mit seiner jetzigen Besatzung von 132 Köpfen in Dienst gestellt, wovon 9 auf den Stab entfallen. Der Stab setzt sich zusammen aus dem Kommandanten und 8 Offizieren, von denen 5 Seeoffiziere, 1 Ingenieur, 1 Stabsarzt und 1 Zahlmeister sind. Der Panther hat eine Wasserverdrängung von tausend Tonnen. Die Länge beträgt 67 Meter, die größte Breite 9,7 Meter, mittlerer Tiefgang 3,2 Meter. Das Schiff ist nach dem Composite-System gebaut, d. h. mit einem Stahlgerippe und hölzerner Außenhaut versehen. Die Schiffshaut besteht aus Teakholz, in ihren Unterwassertheilen trägt sie einen dünnen Beschlag aus Münzmetall. Zur Fortbewegung dienen 2 stehende 3fach-Expansionsmaschinen, die bei einer Höchstleistung von etwa 1300 Pferdestärken dem Schiff eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen pro Stunde ertheilen. Um den Maschinen- und Heizraum herum liegen die Kohlenbunker, in denen 250 Tonnen Kohlen untergebracht werden können. Die Bewaffnung des Panther besteht aus zwei 10,5 Centimeter Schnellladekanonen, sechs 3,7 Centimeter Maschinenkanonen und zwei 8 Millimeter Maschinengewehren, die an verschiedenen Stellen des Schiffes aufgestellt werden können. Die Raumvertheilung ist kurz folgende: Im Hinterschiff, unter dem Hüttendeck, wohnt der Kommandant. Vor seinen Räumen liegen die Offiziersmessen und die Kabinen der Offiziere. Nach vorn schließen sich hieran die Wohnräume der Deckoffiziere. Das ganze Mittelschiff wird von den Maschinen- und Kesselräumen eingenommen. Im Vorschiff, in zwei übereinanderliegenden Decken vertheilt, wohnt die Mannschaft. Hier befindet sich auch das Lazareth und die Apotheke. Zur Ausrüstung des Schiffes gehören sechs Boote, eine Dampfpinnaß, ein Kutter, eine Gig, zwei Jollen und ein Dingi. S. M. S. „Sleipner" gehört zur Klasse der modernen Hochsee-Torpedoboote. Gleich nach Beendigung der Probefahrten wurde S. 97 für den Dienst des Kaisers bestimmt und dementsprechend umgebaut. S. M. S. Sleipner wurde im Februar 1899 auf Stapel gesetzt und im Dezember desselben Jahres vom Stapel gelassen. Die Abmessungen des Schiffes sind folgende: Länge 63 Meter, Breite 7 Meter, Tiefgang vorn 2,2 und hinten 2,8 Meter. Sein Deplacement beträgt 408 Tonnen. Das Material, aus dem das Boot gebaut ist, ist verzinkter Stahl. Zur Forbewegung dienen zwei stehende 3fach-Expansionsmaschinen, die mit 15 Kilogramm Ueberdruck arbeiten, 5400 Pferdekräfte ent-

*** Die vo
figen Innungen
sammlung,
sellenhause statt
Marx, welcher
zum Vorsitzende
machermeister
wesenden sich m
klärt hatten, ü
schilderte in
Versammlung
dem Beauftrag
Esterhues
nächst die en
organisationen
Vorurtheile, d
gegenüber den
beständen. Na
Handwerk im
Organisation z
Handwerkerorga
versicherungen

ntelle in einer der
tz gesorgt; der Be-
eder eine intensivere
tung der Gewerbe-
tädte sehr wohl die
Arbeitervertreter zu
skünfte zu ertheilen.
Männer förderl nicht
chen Arbeiterverhält-
es trägt auch dazu
Vertretung der Ar-
d und Reich."
die Kartelle mehr
tlich auch an kleineren
ken vorhanden, mit
mer verbunden sind.
betheiligt an öffent-
von Kursen und
ltung von Volks-
und dergleichen.
h der Statistik
Gewerkvereine
n sind. Aus der
daß die thatsächlichen
artellen auch bei den
ser nicht den An-
im Interesse einer
ng zu stellen sind.
steten Mahnungen
ben hiervon Zeugniß.
gkeit und Wirksamkeit
breitet und namentlich
cksichtslos aufgedeckt
ndern ein Verdienst,
bekanntlich immer das
Wir bezweifeln nicht,
lichen Gewerkschaften
nehmen werden, die
sten ertheilt; auch sie
en können.
t unseres Erachtens,
tische Korrespondenz",
ben schon ähnlich aus-
gliedern gewissen Maß all-
ssen und durch die
rkehr zum Theil mit
t werden, außerhalb
der Arbeiterinteressen
n.

Fern.

n Folge Fliegenstichs.)
wohnende Frau ums
ftigen Fliege gestochen
se eine Gelschwulst,
nommener ärztlicher
Tod der Unglück-

n einem Hause der
er aus; eine Anzahl
n 60 Fuß tief in ein
, wobei drei Mädchen
rletzt wurden, so daß
wird. Fünf Mädchen
us gebracht, während
le verbunden wurden.
ei dem Feuer in der
esammt acht Mädchen

ein zu der Marine-
Ballon, dessen Be-
gten, und worin sich
ab, unternahm gestern
n stürzte ins Meer,
rlaufe einer Geschütz-
r Nähe von Toulon
hinten gestoßen, daß
ndet wurden.
s Befinden Tolstoi's
gestern drei Stunden

rbe- und Kunst-
902.) Das Kanonen-
nboot „Sleipner" sind
gegen 8 Uhr in der
nen und werden von
Besichtigung zugänglich
ur Klasse der Kanonen-
f aufweist. Die Namen
r und Lux. Abgesehen
fahrt die erste Reise des
Kaiserlichen Werft in
1901 vom Stapel lief.
lbe am 15. März dieses
g von 132 Köpfen in
ab entfallen. Der Stab
danten und 8 Offizieren,
nieur, 1 Stabsarzt und
hat eine Wasserverdrän-
nge beträgt 67 Meter,
rer Tiefgang 3,2 Meter.
te-System gebaut, d. h.
ner Außenhaut versehen.
z, in ihren Unterwasser-
chlag aus Münzmetall.
gende 3fach-Expansions-
g von etwa 1300 Pferde-
gkeit von 14 Seemeilen
aschinen- und Heizraum
in denen 250 Tonnen
n. Die Bewaffnung des
eter Schnelladekanonen,
nnen und zwei 8 Milli-
verschiedenen Stellen des
Die Raumvertheilung
unter dem Hüttendeck.
nen Räumen liegen die
er Offiziere. Nach vorn
e der Deckoffiziere. Das
Maschinen- und Kessel-
ff, in zwei übereinander-
die Mannschaft. Hier
nd die Apotheke. Zur
chs Boote, eine Dampf-
Pollen und ein Dingi.
Klasse der modernen Hoch-
endigung der Probefahr-
des Kaisers bestimmt
M. S. Sleipner wurde
t und im Dezember des-
Die Abmessungen des
Meter, Breite 7 Meter,
Meter. Sein Deplace-
Material, aus dem das
tahl. Zur Forbewegung
stonsmaschinen, die mit
, 5400 Pferdekräfte ent-

Fahrt und dem Schiffe eine Geschwindigkeit bis zu 25 Seemeilen zu geben vermögen. Die Besatzung setzt sich zusammen aus 4 Offizieren, 3 Deckoffizieren und 50 Mann. Die Namen der Offiziere sind: Kapitänleutnant Krüger, Kommandant; Oberleutnant zur See Karl Feldmann, 1 Offizier, Oberleutnant zur See von Egidy, Wachtoffizier; Marine-Ingenieur Appelbaum, leitender Ingenieur. Die Raumvertheilung ist kurz folgende: Hinten auf dem Oberdeck befindet sich der Pavillon für den Kaiser. Derselbe ist in zwei Theile getheilt, hinten der Salon und vorn das Arbeitszimmer. Der hohe vordere Aufbau ist die Kommandobrücke, auf der sich die Kommando-Elemente (Maschinentelegraphen und Sprachrohre) und das Ruder befinden. Unter der Brücke liegen die Küchen für die Offiziere und Mannschaft und das Kartenhaus. Unter dem Oberdeck liegen von hinten nach vorn betrachtet folgende Räume: Die Pik; dient als Schlafraum für drei Unteroffiziere und zur Unterbringung des Bootsmanns- und Navigationsinventars. 2. Der Unteroffiziere-Wohnraum. 3. Toilette- und Kleidezimmer für Se. Majestät, Pantry für die Offiziere. 4. Offiziermesse und Offizierkammern. 5. Deckoffiziermesse mit Kammern. 6. Der achtere und mittlere Heizraum. 7. Die Maschinenräume. 8 Der vordere Heizraum. Im Kriegsfalle verliert das Schiff seinen Charakter als Spezialschiff und wird wieder als Torpedoboot armiert; es erhält dann 3:5 Centimeter Schnelladekanonen (S. K.), 3 Torpedo-Lancierrohre und 5 Torpedos. Die Rohre stehen alle auf dem Oberdeck und zwar 1 hinten, wo jetzt der Pavillon steht, eines zwischen den Schornsteinen und vorn zwischen der Kommandobrücke und Back. Die Namen des Stabes sind: Korvettenkapitän Eckermann, Kommandant; Kapitänleutnant Seebold m, 1. Offizier; Oberleutnant zu See Piper, Navigationsoffizier; Oberleutnant zur See von Strasser, Artillerie- und Wachtoffizier; Oberleutnant zur See von Müller, Wachtoffizier; Oberleutnant zur See Lampe, Wachtoffizier; Marine-Stabsarzt Dr. Schmidt; Marine-Ingenieur Ohme; Marine-Zahlmeister Schirmacher. Den Besuchern der Ausstellung wird der Zutritt zum Schiff zur Besichtigung mit Ausnahme der Montage täglich von 2—7 Uhr unter Führung von Besatzungstheilen freigegeben werden, soweit der vorhandene Platz ausreicht.

— **Unfall in den Bergen.** Der Ingenieur Julius Prinetti, ein Neffe des italienischen Ministers Prinetti, wurde nach dem Berliner Tageblatt bei einer Alpentour auf dem Monte Grigna bei Lecco durch einen Lawinensturz getödtet, sein Begleiter Professor Riva wurde schwer verletzt.

— **Robert von Reitzenstein**, der frühere langjährige Landrath des Kreises Recklinghausen, ist in der Nacht vom 5 zum 6. Juni im Alter von fast 81 Jahren zu Recklinghausen gestorben. Die hohe ritterliche Gestalt des alten Herrn, der bis zuletzt von seltener Rüstigkeit war, wird an dem Orte seiner Amtsthätigkeit noch lange unvergessen bleiben. Unvergessen bleibt auch bei den Katholiken des Kreises seine Haltung im Kulturkampfe, dessen Härte er, soweit es anging, zu mildern suchte. Einem protestantischen Verwaltungsbeamten war allerdings, aus naheliegenden Gründen, damals (und auch noch heute) manches möglich, das einen Katholiken in schwierige Lage gebracht hätte; anzuerkennen ist seine wohlwollende Haltung aber doch im hohen Grade, nur wenige protestantische Landräthe konnten sich eines gleichen Verhaltens rühmen. Mit Denunzianten, die ihm maigesetzwidrige Handlungen hinterbrachten, konnte der Freiherr sehr kurzen Prozeß machen. Herr von Reitzenstein lebte in gemischter Ehe. Von seinen Söhnen ist einer, der berühmte Distanzreiter, vor zwei Jahren zur Burenarmee, im vorigen Jahre nach China gegangen. Die einzige Tochter ist katholisch.

— **Ein kleiner Durchgänger aus Berlin** wurde in Prenzlau dingfest gemacht. In den Restaurationen erregte ein 13jähriger Bursche Aufsehen durch bedeutende Geldausgaben; die Polizei, welche ihn alsbald ins Verhör nahm, stellte fest, daß er Paul Köppen hieß; er war seiner Mutter, einer Arbeiterfrau in Berlin, mit 250 M. durchgebrannt und wollte nun eine Vergnügungsreise machen. 40 M. hatte er bereits verausgabt. Die Mutter hat das hoffnungsvolle Söhnchen mit dem Rest des Vermögens wieder nach Hause zurückgeholt.

— **Balmascheff lebt?** In Petersburg kursirt das sensationelle und schwer glaubliche Gerücht, daß Balmascheff, der Mörder Sipjagins, noch lebt und sich in voller Sicherheit befindet. Die gemeldete Aburtheilung und Hinrichtung desselben soll nichts als eine Regierungskomödie sein, welche zu dem Zwecke ersonnen wurde, um der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen. Sogar der Name Balmascheff wurde von der Regierung erdichtet, indem es ein Faktum ist, daß sich seit Jahren an der Kiewer Universität kein Student mit dem Namen Balmascheff befunden hat. Allerdings erschien sofort nach Verübung des Attentates die Polizei auf dem Thatorte, nahm den Mörder fest und führte ihn mit sich fort. Wenige Minuten darauf erschien eine zweite Polizeikommission auf dem Platze, um den Mörder festzunehmen, und war nicht wenig überrascht, denselben nicht mehr vorzufinden. Die zuerst erschienenen Polizeiorgane, welche den Mörder verhafteten und fortführten, waren Mitverschworene des Attentäters und Mitglieder des geheimen Revolutionskomités, welche sich in die Uniform von Polizeibeamten verkleidet hatten. Sie erschienen gleichzeitig mit dem Attentäter auf dem Thatorte und verschwanden gleichzeitig mit ihm spurlos. Somit ist alles, was über die Festnahme des Mörders, seine Verurtheilung und Hinrichtung gemeldet wurde, nichts als eine amtliche Fiktion. Diese Angaben klingen so romanhaft und abenteuerlich, daß sie wohl kaum ernst genommen werden können.

Lokales.

Bocholt, 11. Juni.

*** Die von den vereinigten Vorständen der hiesigen Innungen einberufene **Handwerker-Versammlung**, welche am gestrigen Abend im Gesellenhause stattfand, wurde eröffnet durch Herrn Maler Marx, welcher die Erschienenen herzlich begrüßte und zum Vorsitzenden der Versammlung Herrn Schuhmachermeister Hölscher vorschlug. Nachdem die Anwesenden sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt hatten, übernahm Herr Hölscher den Vorsitz, schilderte in einigen Worten den Zweck der Versammlung und ertheilte sodann das Wort dem Beauftragten der Handwerkskammer, Herrn Esterhues-Münster. Dieser schilderte zunächst die eminente Bedeutung der Handwerkerorganisationen und bekämpfte in wirksamer Weise die Vorurtheile, die in Handwerkerkreisen noch vielfach gegenüber den Innungen und verwandten Einrichtungen beständen. Nach einem Hinweise darauf, daß das Handwerk im Mittelalter gerade durch seine straffe Organisation zu so hoher Blüthe gelangt sei, und daß die Handwerkerorganisationen früherer Zeit mit ihren Krankenversicherungen die eigentlichen Träger der jetzigen sozialpolitischen Bestrebungen gewesen seien, betonte Redner, daß gerade zur Jetztzeit die Organisationen unbedingt nothwendig seien, da die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens es dahin gebracht habe, daß ein Einzelner nichts mehr vermöge, sondern seine Kraft suchen müsse im Zusammenschlusse. Als Aufgaben der Organisationen seien vor allem anzusehen: die Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses im Handwerke, die Hebung des Standesbewußtseins unter den Handwerkern, die Stärkung des Solidaritätsgefühles in den einzelnen Handwerkszweigen und endlich Erreichung eines gewissen Einflusses auf die Gesetzgebung seitens des Handwerkes. Als gesetzliche Vertreter des Handwerks fungirten nach den Bestimmungen des Handwerkergesetzes der Innungsausschuß, dem auch die Rechte einer juristischen Person gewährt werden könnten, was besonders wichtig sei in Hinsicht auf den Erwerb oder die Veräußerung von Eigenthum, sowie in Hinsicht auf letztwillige Zuwendungen, ferner die Innungsverbände, welche die Innungen desselben Handwerkzweiges in einem größeren Bezirk (z. B. im Regierungsbezirk) in sich vereinigten, und endlich die Handwerkskammern, welche eigentlich die Krone des Ganzen bildeten, indem sie die Vertretung des gesammten Handwerks in einem größeren Bezirk übernähmen. Leider sei man sich, so führte der Redner des weiteren aus, in Handwerkerkreisen noch vielfach nicht der hohen Bedeutung der Organisationen bewußt. Von den circa 18 000 selbständigen Handwerkern des Regierungsbezirks Münster sei z. B. kaum ein Drittel organisirt. Das müsse anders werden, zumal in Hinsicht auf die großen Vortheile, welche den organisirten Handwerkern geboten werde durch die Genossenschaften. Redner verbreitete sich sodann des näheren über das Wesen und die Vortheile der Einkaufs- und Absatzgenossenschaften, indem er u. a. darauf hinwies, daß die Genossenschaft der organisirten Schneider in Münster im letzten Jahre 7% Dividende vertheilt habe, und daß die vereinigten Bäcker von Münster durch gemeinsamen Einkauf der Hefe nicht nur ihre Beiträge zu den Innungen deckten, sondern auch noch Geld für festliche Veranstaltungen erübrigten. Den Schluß der mit großem Beifall aufgenommenen Rede bildete ein feuriger Appell an die Anwesenden, für die Sache des Handwerks thätig zu sein. Hierauf forderte noch Herr Kaplan Drestomark die Anwesenden in herzlichen Worten auf, sich nicht der Schwarzseherei hinzugeben, die durchaus nicht am Platze sei, sondern mit aller Energie sich die Vortheile, welche das neue Handwerkergesetz biete, zu Nutzen zu machen, insbesondere in Hinsicht auf das Genossenschaftswesen und die Kreditbanken. — Nach einer recht anregenden Diskussion über die Genossenschaften und das Submissionswesen wurde sodann von dem Vorsitzenden, Herrn Schuhmachermeister Hölscher, die Versammlung mit Worten des Dankes an den Referenten und alle, welche für die Sache des Handwerks thätig gewesen seien, geschlossen.

⊙ Der Vogelfang scheint hierselbst wieder recht eifrig betrieben zu werden. Wenigstens befinden sich, wie uns von geschätzter Seite mitgetheilt wird, die bekannten Vogelfallen in großer Anzahl in den Händen von Jung und Alt. Im Interesse des Vogelschutzes wäre es nur wünschenswerth, daß von den zuständigen Behörden eine, den Verkauf derartiger Fallen verbietende Verordnung erlassen würde. Wird doch in derartigen, angeblich nur für den Fang von Spatzen bestimmten Fallen auch eine große Anzahl der nützlichsten Singvögel gefangen. Außerdem verräth die Anwendung derartiger Fallen auch einen ziemlich hohen Grad von Gefühllosigkeit. Hoffentlich werden hierselbst Schule und Haus gemeinsam nach Möglichkeit darauf hinwirken, daß dem erwähnten Unfug gesteuert wird.

⊙ In der gestrigen Versammlung der hiesigen Schneider-Zwangsinnung wurden zu Delegirten für den am 15. Juni in Dortmund stattfindenden Handwerkertag gewählt die Herren Wilhelm Benning und Bernard Lütkenhorst.

— Die Angriffe, die im Sommer v. J. der „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband" bezw. sein Vorsteher Wilhelm Schack gegen den „Verein für Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg" im Organ des Verbandes veröffentlicht haben, sind Gegenstand eines Zivilprozesses gewesen, den der 58er Verein gegen den „D. H.-V." und seinen Verbandsleiter angestrengt hatte. Die Beklagten hatten vom 58er Verein behauptet, „er befinde sich in Zahlungsschwierigkeiten", habe 1899 mit einer „Unterbilanz abgeschlossen" und er „suche seinen völligen Zusammenbruch hinauszuschieben". Von der Pensions-Kasse des 58er Vereins, einem Versicherungsinstitute, das über 7 Millionen Mark Vermögen besitzt, hatten die Beklagten behauptet, sie „habe eine schwankende Grundlage", „mit der Streichung der Maximalbeträge seien viele Mitglieder schändlich betrogen bezw. getäuscht worden" und zwischen der Kasse und dem Verein sei Jahre lang eine falsche Buchführung getrieben worden". Dann war noch gesagt, „bei einer Versicherungsgesellschaft würde sich der Staatsanwalt mit der Sache beschäftigen" und „die Pensionäre erhielten im günstigsten Falle nur zwenige 100 Mark in die Hände gedrückt". Der 58er Verein hat auf Einstellung dieser Angriffe geklagt und ist mit seinem Klagebegehren durchgedrungen. Die Angriffe des „D. H.-V." werden in der Begründung des Gerichtsurtheils sammt und sonders als Unwahrheiten bezeichnet. Das Gericht spricht aus, daß das Verhalten der Beklagten „unzweifelhaft gegen die guten Sitten verstoßen hat" und dem 58er Vereine und seiner Pensions-Kasse „vorsätzlich dadurch Schaden zugefügt sei". Das Gericht bezeichnet ferner einen Theil der Angriffe Schack's sogar als „wider besseres Wissen" aufgestellte Behauptungen und hat das Urtheil sofort für vollstreckbar erklärt. Der „D. H.-V." ist mit seiner Widerklage abgewiesen. Der 58er Verein kündigt an, daß er wegen der vom Zivilgericht nun schon als Verleumdungen gekennzeichneten Angriffe des „D. H.-V." damals auch sofort Strafantrag wegen Beleidigung gestellt hat; die Entscheidung des Schöffengerichts dürfte bald zu erwarten sein.

— Unter dem Gefolge des Schah von Persien befindet sich auch der wegen seiner Klugheit und seines schlagfertigen Witzes berühmte Abbas-Mirza. Ein amerikanischer Journalist machte vor kurzem bei Gelegenheit einer Festlichkeit in übermüthiger Sektlaune mehrmals den Versuch, dem Perser alle möglichen Ungeheuerlichkeiten in Bezug auf Amerika und amerikanische Verhältnisse aufzubinden — aber erfolglos. Mirza wies jeden Versuch mit überlegener Schlagfertigkeit und liebenswürdigem Humor zurück. „Ihnen hat wohl noch niemals im Leben Jemand etwas weiß gemacht?" rief endlich der Amerikaner. „Doch," erwiderte Mirza lächelnd, indem er sein blendendes Gebiß sehen ließ, „Odol — meine Zähne!"

— Rindfleisch bleibt saftig, und man erhält trotzdem eine wohlschmeckende Fleischbrühe, wenn man das Fleisch in kochendem Wasser auffetzt und die erhaltene Bouillon vor dem Anrichten mit einigen Tropfen Maggi-Würze im Geschmack kräftigt.

Neueste Meldungen.

* **London**, 10. Juni. Unterhaus. Im Laufe der Besprechung des ersten Artikels der Finanzbill fragt Harcourt an, ob die Regierung den Kornzoll als Mittel betrachte, einen Vorzugstarif für die Kolonieen zu Stande zu bringen. Hicks-Beach erwidert, daß der Kornzoll nur zu dem Zwecke auferlegt sei, das Staatseinkommen zu erhöhen; in einigen Wochen werde die Konferenz mit den Vertretern der Kolonieen über die Frage der Bevorzugung der Kolonieen und über andere das gesammte Reich angehende Fragen stattfinden. Der Schatzkanzler fährt fort: Vorausgesetzt, daß es möglich ist, den Freihandel für das ganze Reich durchzuführen, würde eine solche Maßregel nicht die Kolonieen und das Mutterland enger mit einander verbinden, als irgend eine andere? Wenn wir den Freihandel mit unseren Kolonieen haben können, sehe ich nicht ein, warum dieser die Erhöhung unserer Zölle gegenüber fremden Nationen mit sich bringen sollte; aber es dürften sogar, wenn wir den Freihandel mit unseren Kolonieen haben, Opfer in dieser Beziehung gebracht werden. Es ist nicht möglich, den Freihandel mit den Kolonien jetzt durchzuführen; aber können wir nicht versuchen, den Handel freier zu gestalten, als er jetzt ist, ohne daß dies nothwendiger Weise ein fremdes Land schädigt? Hicks-Beach schließt: Nach meiner Idee muß diese höchst wichtige Frage auf der Grundlage des Freihandels und nicht der Schutzzölle behandelt werden. Einige Mitglieder haben angeregt, wir sollen den fremden Nationen einen Zoll auferlegen, um den Kolonieen eine Vorzugsbehandlung zu gewähren. Das ist aber nicht die Politik der Regierung. Unsere Politik geht dahin, alles zu thun, was wir können, um den Handel zwischen uns und den Kolonieen freier zu gestalten und dadurch die besten Beziehungen zu fördern. (Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Sir Edward Grey (liberal), er habe die Auslassungen Hicks-Beach's mit großer Freude und einem gewissen Gefühl der Erleichterung angehört. Er protestiere gegen jedes System der Vorzugszölle. Er sei auch gegen den Getreidezoll, weil dieser zu Vorzugstarifen führe. Ein Antrag Channing (liberal), die Geltung des Getreidezolles auf ein Jahr zu beschränken, wurde mit 236 gegen 173 Stimmen abgelehnt.

* **London**, 10. Juni. Aus Durban wird telegraphiert: Schalk Burgher erklärte dem Vertreter einer (englischen? Red.) Zeitung, Präsident Steijn sei für den Frieden gewesen, und nur wegen seiner Krankheit habe er nicht an der Friedenskonferenz theilgenommen.

* **London**, 10 Juni. Zu der angeblichen Verschwörung in Südafrika wird noch gemeldet: Unter den Betheiligten waren Rechtsanwälte, ein Apotheker, Buren und gefangene Holländer, die auf Ehrenwort freigelassen waren. Einer der Verhafteten heißt Holland und ist ein bekannter Abenteurer in Südafrika. Am Donnerstag wurden die Truppen die ganze Nacht unter Waffen gehalten und in der folgenden Nacht die Wachen verdoppelt. Die Verschwörer erwarteten Hülfe von außerhalb. Die Stadt sollte angegriffen und die Waffen und Vorräthe geplündert werden. Während des Tumultes sollten die Regierungsgebäude angegriffen in die Luft gesprengt und Lord Kitchener und die übrigen gefangen genommen werden.

* **Paris**, 10. Juni. Infolge einer Unterredung, welche der Finanzminister mit den Abgeordneten der Arbeiter der staatlichen Manufakturen hatte, wird die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Handels-Nachrichten.

Wesel, 9. Juni. Der heutige Viehmarkt war im Ganzen gut besucht. Von dem Rindvieh wurde die fette Waare mit 59—61 Mk. pro 50 Kilo Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh mit 270—400 Mk. pro Stück bezahlt. An Schweinen waren 902 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten 46—48 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht, Faselschweine 12—20 Wochen alt, 24—36 Mk., junge Saugschweine die Woche 3,00—3,50 Mk. Sämmtliche Zutrifft wurde schnell abgesetzt. — Nächster Viehmarkt Montag, 23. Juni.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Juni 1902.

Weizen,	100 Kg.	1.	Qual.	17 60	Kartoffeln,	50 Kg.	2.00—3.00
„	„	2.	„	17.10	Heu à 50 Kg.		3.90—4.40
„	„	3.	„	—.—	Luzernehen,	50 Kg.	4 80
Roggen,	„	1	„	15.—	Maschinenstroh,	500 Kg.	23.—
„	„	2.	„	14 50	Flegeldrusch	„ „	25 —
„	„	„	„	—.—	Butter	per „	2.30
Hafer	„	1	„	17 50	Eier per Schock (60 Stück)		3.90
„	„	2.	„	—.—			

Neuß, 10. Juni.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. (ohne Faß) 57 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . . 59 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl
Preßkuchen per 1000 Kilo waggonweise . . . . 91.—
in kleineren Parthien . . . . 95 —
Kleien per 50 Kilo 5.10

Köln, 9. Juni. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 58,50 B., Okt. 56,00 B., 55,50 G.

Köln, 9 Juni. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 18,40—70.

* * *

Bremen, 10. Juni. Baumwollbörse. Upland middl. 48½ Pfg. Stetig.

Liverpool, 10 Juni. Baumwollmarkt stetig Umsatz 8000 Ballen. Einfuhr 6000 Ballen.



Absolut bestes Mundwasser der Welt.
Grosse Flasche Mk. 1.50, kleine Flasche Mk. —.85.

Bekanntmachung.

Das auf Grund des § 11 des Reglements für die Provinz Westfalen zur Ausführung der Vorschriften des Preuß. Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen aufgestellte Verzeichniß des vorhandenen abgabepflichtigen Viehbestandes hiesiger Gemeinde liegt vom 12. Juni cr. ab 14 Tage lang im Stadtsekretariat, Zimmer Nr. 5, offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb dieser Frist bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen.

Bocholt, den 9. Juni 1902.

Der Gemeinde-Vorstand:
Geller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Allen denjenigen, welche trotz erfolgter Aufforderung ihre **impfpflichtigen** Kinder aus irgend einem gesetzlichen oder ungesetzlichen Grunde zu den Impfterminen nicht gebracht haben, sowie allen denjenigen, welche von auswärts kommend, hier zugezogen sind, wird hierdurch bekannt gegeben, daß nur noch am **9., 13., 16. und 20. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr**, im Lokale der großen Mädchenschule auf dem Gasthausplatze hierselbst unentgeltliche Impfungen vorgenommen werden und hierzu jedes impfpflichtige Kind auch ohne erhaltene besondere Aufforderung zugelassen wird.

Bocholt, den 4. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Erhebung der Abgaben zur Bestreitung der Entschädigungen auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1880, betr. die Unterdrückung und Abwehr von Viehseuchen, aufgestellten Viehstands-Verzeichnisse liegen vom 15. Juni cr. ab 14 Tage lang auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse müssen innerhalb der 14tägigen Frist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Bocholt, den 7. Juni 1902.

Der Amtmann:
Döink.

140 Tausend Mark

Schulden ruhen auf dem Grundstücke, das von mir behufs Erbauung einer zweiten Pfarrkirche — **Corpus Christi-Kirche** — für unsere über 31 000 Seelen zählende Pius-Gemeinde in der Thornerstraße erworben wurde. Wer hilft mir zur Abzahlung und Verzinsung dieser Schuldenlast und zur Ansammlung eines Baufonds? Jede, auch die kleinste Gabe nimmt entgegen

Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius.
Berlin, Pallisadenstraße 73.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindesteuerkasse Dingden wird am **13. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr**, am Amtshause der Gemeinde Dingden

ein vierrädriger Lastwagen

wegen rückständiger Gemeindesteuer öffentlich versteigert werden.

Dingden, den 11. Juni 1902.

Hitpass, Vollziehungsbeamter.

Jos. Gressholt, Bocholt, Schanze,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen 2c.,
übernimmt Bauleitung auch von Auswärts
auszuführenden Projekten bei billigster Preisnotirung.

M. K. B.

?

MODERNE KAUFMÄNNISCHE BIBLIOTHEK.
Die besten Werke zur Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns.
Jeder Band ist einzeln käuflich.
Ansichtssendungen ohne jede Kaufverbindlichkeit auf Wunsch.
Verlegt und zu beziehen von
Dr. jur. Ludwig Huberti,
LEIPZIG, Johannisplatz 8.

Sommer-Fahrpläne
sind vorräthig.
J. & A. TEMMING,
Buchhandlung.

Städtischer Schlachthof.

In der Zeit vom **16. bis 31. Mai** wurden

a) geschlachtet:

5 Stiere, 55 Kühe, 56 Kälber, 101 Schweine, 4 Pferde, 1 Schaf, 8 Ziegen, 5 Ferkel;

beanstandet wurden:

a) beim Rindvieh: 4 Kälber, davon 2 nothgeschlachtet, 5 Lungen, 6 Lebern und 2 Nieren;
b) bei Schweinen: 2 nothgeschlachtete Schweine und eine Lunge;
c) bei Pferden: ein rechter Vorderschenkel;
d) bei Schafen und Ziegen: 2 nothgeschlachtete Ziegen;

vernichtet wurden:

a) beim Rindvieh: 1 Kalb, 1 Hinterschenkel eines Kalbes, 2 Nieren, 5 Lungen und 6 Lebern;
b) bei Schweinen: 1 Lunge;
c) bei Pferden: ein rechter Vorderschenkel.

Zur Freibank verwiesen:

3 Kälber, davon wurde 1 Kalb, nachdem minderwerthig abgestempelt, zum Hausgebrauch freigegeben. Desgleichen wurden 2 Schweine und 2 Ziegen zum Hausgebrauch freigegeben.

b) Von auswärts eingeführt und untersucht:

1 Kalb, 14 Schweine und 2 Ziegen.

Bocholt, den 9. Juni 1902.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt i. W.
Centrale: Münster i. W.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Check-Conten unter den coulantesten Bedingungen.
An- und Verkauf von Werthpapieren, Kuxen und Bohranthellen.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren in unseren feuer- und diebessicheren Safes.
Auskunft über Werthpapiere, Beleihung von Werthpapieren und Controle der Auslosung.

Gute Anlage-Papiere stets vorräthig.

Einlösung von Coupons.
An- und Verkauf von ausländischen Banknoten und Geldsorten.
Ankauf und Incasso von Wechseln.
Ausstellung von Checks und Wechseln für das In- und Ausland.
Welt-Circular-Creditbriefe an allen grösseren Plätzen der Welt, sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar.
Circular-Creditbriefe auf mehrere im Voraus namhaft zu machende Plätze.
Special-Creditbriefe auf einzelne Plätze.
Telegraphische Ueberweisungen, Auszahlungen, Tratten, Rembours-Credite } auf alle überseeische Handelsplätze.

Baareinlagen in gebührenfreier Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit 2½—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Jede Hausfrau
versuche Vornbaum's Waschpulver
„Eureka".



Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße Wäsche **blitzschnell blendend weiß** und giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. **„Eureka"** wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** 2c. als **„bestes Waschmittel d. Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka" kostet pro Packet **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Ein Bäckergeselle,
der auch die **Conditorei** versteht, auf sofort oder später gesucht.
Rees. Heinr. Brosterhus,
Bäckerei und Conditorei.

Ein gut empfohlener Mann findet lohnende Stellung als
Verkäufer u. Einkassirer
für Landtouren. Kleine Kaution erforderlich. Offerten unter **„12573"** an die Exped. des Bocholter Volksbl.

Auf sofort ein tüchtiger
Heizer gesucht.
Degener & Pottmeyer.

Anstreicher-Gesellen
auf sofort gesucht.
H. Romberg
Ostwall.

Eine schöne
Oberwohnung
mit sämmtl. Zubehör vor dem Navardithor (auch getheilt) zu vermiethen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Oberwohnung,
3 oder 4 Zimmer nebst Keller, sogleich oder später an eine stille Familie in der Neustraße zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

---

2 schöne, luftige Zimmer,
möblirt oder auch unmöbl., zu vermiethen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Schönes Zimmer,
event. mit Bodenzimmer, in ruh. Hause an eine alleinsteh. Person zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Landwirthschaftlicher Verein
für den Westen des Kreises Borken.
Generalversammlung
im Saale des Herrn Gebbing zu Bocholt
am Sonntag, den 15. Juni cr., 11 Uhr Morgens.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage.
3. Vortrag über Gründüngung (Hinsken).
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Versammlung des Westfälischen Bauernvereins zu Barlo
am Sonntag, 15. Juni, im Lokale des Herrn Aut. Wissing, Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung: 1. Das landwirthschaftl. Genossenschaftswesen im Allgemeinen Referent: Generalsekretär Dr. Buer.
2. Gründung einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft. Referent: Herr Uetfing.

Alle Landwirthe werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand des Westf. Bauernvereins.
J. A.:
Freih. von Graes.

Tönisteiner Sprudel, Brohl a. Rh.
Deutschlands Aelteste Römerquelle. Hervorragendes Erfrischungsgetränk
Aerztlich empfohlen bei Verdauungsstörungen Nierenleiden Sodbrennen Hustenreiz & Katarrh
Niederlage: Heinr. Hüls, Gasthof zur Stadt Münster, Bocholt.

Grasverkauf.
Donnerstag, 12. ds. Mts., Abends 6 Uhr, läßt Herr **J. Wissing** vor dem Viehthor hinter der Turnhalle
eine Partie Gras
öffentlich in Parzellen auf **Credit** für den ganzen Sommer verkaufen.
Vernier.

Kartoffeln-Verkauf.
Freitag, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr. sollen an der Wohnung des Fuhrunternehmers Herrn **Hermann Dürselen** am Bahnhof hierf. öffentlich auf **Credit** verkauft werden:
200 Ctr. prima rothe Käperbäs u. Magnum bonum.
25 Ctr. werden sofort nach der Auktion geliefert, die übrigen einige Tage später.
Die früher geliehenen Kartoffelnsäcke müssen sofort bei Vermeidung von Kosten zurückgegeben werden.
Vernier.

Verding.
Für den Neubau der Firma **A. Ketteler & Söhne** sollen die
Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, Installations-, Glaser- und Anstreicherarbeiten
vergeben werden.
Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen auf dem Baubureau des Unterzeichneten zur Einsicht auf, und sind Angebote bis zum **Dienstag, den 17. cr.,** daselbst abzugeben.
Bocholt, 10. Juni 1902.
Die Bauleitung.
Jos. Gressthoff.

Große Zwangsversteigerung.
Freitag, den 13. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich beim Wirth Reidick hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:

1 Pferd mit Geschirr, 1 Wagen, 2 Theken mit Regale, 2 Tafelwaagen, 1 Decimalwaage, 1 Kleiderschrank, sowie div. andere Möbel, 1 Herd, 1 Füllofen, 1 Partie Kolonialwaaren, ferner 1 Posten Burkins, Kleiderstoffe, Schürzenzeuge, Futtersachen, Leinen, Hemdenstoffe und diverse farbige Kleidungsstücke.

Der Verkauf findet bestimmt statt.
Bocholt, den 10. Juni 1902.
Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Schön
möblirte Zimmer
mit voller Pension zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein 4jähriges schweres

Ackerpferd
und
12 tragende
Schweine

zu verkaufen.
Oekonomie-Verwaltung.
Haus Kortenhorn,
Stenern.

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder;
seit Jahren einzig bewährt, werden allen Müttern für ihre zahnenden Kinder hiermit bestens empfohlen.
Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten, **Berlin W.,** Königgrätzerstraße 18.
Zu haben in Bocholt bei Wwe. **August Meyer,** am Markt.

Auskünfte
über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und discret besorgt das **Auskunftsbureau** von **A. Wolffsky, Berlin N. 37.** Desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Bocholter Konsum-Anstalt,
11 Navardistraße 11.

Mehl.

Feinst. Weizenmehl 000	1	Pfd. 11	Pfg.
Feinst. Buchweizenmehl	1	„ 13	„
Feinst. Grützenmehl 000	1	„ 15	„
Feinst. Kaisermehl	1	„ 15	„

Kaffee, stets frisch gebrannt,
in der Preislage von 80, 85, 90, 95, 100, 118 und 140 Pfg pr. Pfd.
Mache noch besonders auf meine beiden Sorten Perlkaffee aufmerksam zum Preise von 92 und 96 Pfg. pr. Pfd.
Sämmtliche Kaffees garantiert reinschmeckend.

Zucker.

Würfelkrystall	1	Pfd. 31	Pfg.
Stampfzucker	1	„ 29	„
Hutzucker	1	„ 32	„
Hagelzucker	1	„ 32	„
Gelb. Sandzucker	1	„ 30	„
Weißer Candis	1	„ 40	„
Brauner Candis	1	„ 38	„

Suppennudeln.

Sternchen, Figuren, Eiergraupen, Hörnchen, Fadennudeln	pr.	Pfd. 22	Pfg.

Gemüse-Nudeln.

Manschettennudeln	1	Pfd. 22	Pfg.
Bandnudeln	1	„ 30	„
Hausmachernudeln, lose	1	„ 38	„
Hausmachernudeln von J. F. Schüle in Pack.	1	„ 43	„
Maccaroni, lose	1	„ 35	„
Maccaroni in Pack.	1	„ 40	„

Hülsenfrüchte.

Riesen-Golderbsen	1	Pfd. 14	Pfg.
Grüne Erbsen	1	„ 13	„
Gelbe geschälte Erbsen	1	„ 18	„
Graue Erbsen	1	„ 14	„
Weiße Bohnen	1	„ 13	„
Braune Bohnen	1	„ 13	„
Riesen-Linsen	1	„ 18	„
Große Linsen	1	„ 14	„

Sämmtliche Früchte garantiert weichkochend.

Fleischwaaren.

Speck, mager und ganz fett,	1	Pfd. 70	Pfg.
Westf. Blockwurst	1	„ 95	„
Westf. Mettwurst	1	„ 70	„
Rauchfleisch, zart geräuchert,	1	„ 85	„
„ in ganzen Stücken	1	„ 80	„

Schmalz, garant. rein, 1 Pfd. 59 und 62 Pfg.

Ganz besonders empfehle ich meine
Margarine,
welcher ich eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwende, pr. Pfd. zu 42, 45, 50, 62, 74 und 80 Pfg.

Käse.

Holl. Käse von 50, 60 und 70 Pfg. pr. Pfd.			
Holl. Käse, echt vollfettig, ganz vorzüglich von Geschmack	1	Pfd. 75	Pfg.
Kantert-Käse	1	„ 33	„
Limburger, ächt Allgäuer, in Pergament	1	„ 38	„
Schweizerkäse, groß durchlocht und vollsaftig	1	„ 95	„
Schweizerkäse Ia.	1	„ 80	„
Glarner Kräuterkäse, ächt, direkter Bezug	1	Stück 14	„

Oele.

Ia. abgelagertes Rüböl	1	Ltr. 53	Pfg.
Fst. Salatöl, hochfein von Geschmack	1	„ 90	„
Gereinigtes Oel	1	„ 60	„
Thran	1	„ 54	„
Gekochtes Leinöl	1	„ 75	„

Seife.

Ia. Schmierseife	1	Pfd. 17 Pfg., bei 5	Pfd. 16 Pfg.
Beste Kronschmierseife klar und hell	1	„ 19 „ „ 5	„ 18 „
Ia. Silberseife	1	„ 19 „ „ 5	„ 18½ „
Ia. Bleichseife	1	„ 18 „ „ 5	„ 17 „
Marmor-Seife	1	„ 16 „ „ 5	„ 15 „
Beste Kernseife	1	„ 30 „ „ 5	„ 28 „
Soda-Krystall	1	„ 4 „ „ 10	„ 38 „

Henkels Bleichsoda 1 Pack. 9 Pfg.
Seifenpulver von 8, 10, 13 und 15 Pfg per Pack.

Alle nicht angeführten Waaren zu den billigsten Preisen.

Franz Schöll,
11 Navardistraße 11.

Hauptorgan der Westfälischen Centrumspartei.

Täglich zwei Ausgaben (Morgens und Abends)
mit **2maliger** Versendung.
Illustrirte Beilage.

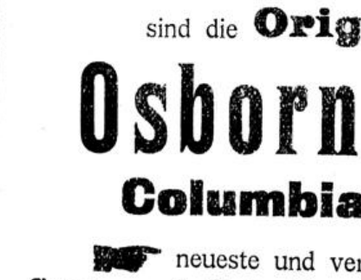
Westfälischer Merkur.
Münster in Westf.

Preis durch die Post bezogen pr. Quartal 2 Mk. 50 Pfg.

Man versuche ein Probe-Abonnement.

Neu eintretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung den „Westf. Merkur" bis 1. Juli **gratis** zugestellt.

Weltberühmt
sind die **Original-**
Osborne Columbia
Höchste Auszeichnung Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix."
neueste und verbesserte
Gras- und Getreide-Mähmaschinen.



Selbstbinder.
Stählerne Heuwender.
Stählerne Heurechen.
Scheiben- und Federzahn-Eggen.

Glänzende Siege und Erste Preise errungen.
Prospecte jederzeit bereitwilligst durch die Vertreter oder durch den General-Vertreter:
Claus Dreyer, Bremen.

Neue, prachtvolle Muster
in
Papier-Servietten
sind eingetroffen.
J. & A. Temming.

Bahnquittungsbücher
stets vorräthig bei **J. & A. Temming**

Bocholter Fußballclub 1900.
Mittwoch Abend 7 Uhr:
Uebungsspiel.

Shampooing-Bay-Rum
v. Hergmann & Co., Radebeul-Dresden, bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen Spalten u. Grauwerden** der **Haare** u. beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1.25 u. 2 — bei **Peter Rolf.**

Unser gewöhnlich günstiger Gelegenheitskauf.
Linoleum,
allerfeinster Qualität, hochelegant, braun, oliv, dunkelroth,
Quadratmeter Mk. 1.25, 2.00, 2.50, 3.00.
— Muster portofrei. —
Gebr. Buttermilch,
Halle a. Saale.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.
Gemahlene
Dalli-Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Cognac Paul Schmitt
Mk. 1.60-10
Empf. Naturwein-Brennerei Oberahr
Käuflich wo Placate

In Bocholt bei **O. Hartwig.**

Rauchfleisch
vom allerbesten Ochsenfleisch, Stücke von 4—12 Pfund, Pfund **85** Pfg., mild gesalzen, ohne Fett und Knochen. Verpackung frei.
B. Hagedorn,
Münster i. W.

Trockene
Holzschuh-Spähne
sind fuderweise zu haben. Bestellungen hierauf nimmt entgegen
Frau Wwe. Jos. Imping,
Nobelstraße 11.